

1. Konzert: Donnerstag, 22. September 2011, 20:00 Uhr*

Igor Strawinsky (1882-1971):

Psalmensymphonie

Johannes Brahms (1833-1897):

Ein deutsches Requiem op. 45

Leitung: Lorin Maazel

Solisten: Jeanine De Bique, Sopran (Foto links)

Michael Volle, Bariton (Foto rechts)

Philharmonischer Chor München

Einstudierung: Andreas Herrmann



Die **Psalmensymphonie** für Chor und Orchester, ein Auftragswerk zum 50-jährigen Bestehen des Boston Symphony Orchestra, dokumentiert die Rückkehr **Strawinskys** zum orthodoxen Glauben, dem er 1910 abgeschworen hatte. Der Komponist wählte als Textgrundlage Verse aus den Psalmen 38 und 39 sowie den gesamten Psalm 150. Musikalisch besticht das hochemotionale Werk durch die ausgefallene Orchesterbesetzung (nur tiefe Streicher, große Holz- und Blechbläserbesetzung, Schlaginstrumente und zwei Klaviere), sowie den stark kontrastierenden Charakter der drei Sätze.

Der festgelegte Text der lateinischen Totenmesse, des Requiems, ist ein Bittgebet, das den Verstorbenen begleitet und ihm helfen soll, zur Erlösung zu gelangen. Ganz anders geht **Johannes Brahms** mit der Idee seines Requiems um. Nicht die Verstorbenen brauchen Hilfe und Trost, sondern die Hinterbliebenen. Seine Textauswahl ist eine Zusammenstellung aus Schriftstellen des Alten und Neuen Testaments sowie der Apokryphen, deren Aussagen von der Linderung des Leids der Trauernden bis zur Mahnung reichen, den Tod als letzte Konsequenz des Lebens anzunehmen. Mit **Ein deutsches Requiem** schrieb Johannes Brahms nicht nur ein Glanzstück der romantischen Chorliteratur, es dürfte vielmehr das einzige der im 19. Jahrhundert zahlreich entstandenen Werke für Soli, Chor und Orchester sein, das sich bis heute einer ungebrochenen Aufführungstradition rühmen kann.

2. Konzert: Mittwoch, 02. November 2011, 20:00 Uhr

Dmitrij Schostakowitsch

(1906-1975):

Symphonie Nr. 1 f-Moll op. 10

Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 43

Leitung: Valery Gergiev (Foto)



Von den späteren politisch erzwungenen musikalischen Ausweichmanövern noch unbelastet ist Schostakowitschs **Symphonie Nr. 1 f-Moll op. 10**, die der erst 19-jährige als Abschlussarbeit am Leningrader Konservatorium vorlegte. Eindrucksvoll zeigt sich bereits in diesem symphonischen Debüt die individuelle Handschrift des Komponisten: die pulsierende Motorik, das Spiel mit der Groteske, die brillante Instrumentierung. Die Uraufführung des Werkes 1926 durch die Leningrader Philharmoniker war ein so großer Erfolg, dass Schostakowitsch über Nacht und weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus berühmt wurde - bereits ein Jahr später dirigierte Bruno Walter die Deutschlandpremiere der 1. Symphonie in Berlin.

Während seiner Arbeit an der **Symphonie Nr. 4** hatte Schostakowitsch mit seiner Oper *Lady Macbeth of Mzensk* gerade einen sensationellen Erfolg feiern können. Stalin jedoch missfiel das Werk: er bezeichnete den Komponisten nach Besuch einer Vorstellung in einem Prawda-Artikel als „Feind des Volkes“, die Musik als „nervöses, neurotisches Gekreische“. Aus Furcht vor Repressalien zog der Komponist daher die schon fertig gestellte Partitur der 4. zurück. Unweigerlich hätte das einstündige, formal jeden Rahmen sprengende Riesenwerk voller bizarrer Einfälle und außergewöhnlicher rhythmischer und klangfarblicher Ideen seinen sicheren Untergang bedeutet. Erst nach Stalins Tod erlebte das Werk am 30.12.1961 seine Uraufführung.

3. Konzert: Mittwoch, 11. Januar 2012, 20:00 Uhr*

Robert Schumann (1810-1856):

Introduktion und Allegro appassionato für Klavier und Orchester G-Dur op. 92

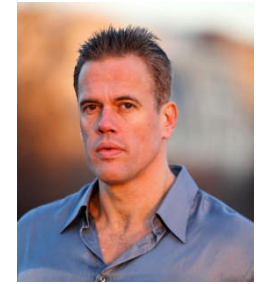
Geistervariationen Wo024

Introduktion und Konzert-Allegro für Klavier und Orchester d-Moll op. 134

Symphonie Nr. 4 d-Moll (Originalfassung 1841)

Leitung: Christoph Eschenbach (Foto links)

Solist: Tzimon Barto, Klavier (Foto rechts)



Introduktion und Allegro Appassionato für Klavier und Orchester G-Dur op. 92 schrieb **Schumann** 1849 für seine Frau Clara, die auch als Solistin die Uraufführung bestritt. In ihrem Tagebuch schreibt sie über das frisch skizzierte Stück: „Ich freue mich sehr darauf, es zu spielen – sehr leidenschaftlich ist es, und gewiss werde ich es auch so spielen...“ Auch das einsätzige **Konzert-Allegro mit Introduktion für Pianoforte und Orchester op. 134** war Clara gewidmet: Zu ihrem 34. Geburtstag erhielt sie von ihrem Mann nicht nur einen Flügel, sondern auch gleich das neueste Notenmaterial. Mit beiden Werken knüpft Schumann an die von ihm angestrebte Erneuerung der Gattung Solokonzert an. Im Februar 1854, wenige Wochen vor seinem Selbstmordversuch und der Einweisung in die Nervenheilanstalt Endenich, entstanden Robert Schumanns Variationen über ein Thema in Es-Dur, die **Geistervariationen**. Schumann wählte sich in jenen Tagen von Geistern umgeben, die ihm teils „wundervolle“ teils „grässliche“ Musik eingaben, wie Clara besorgt notierte. Er vermeinte Engelsstimmen zu hören, die ihm jenes choralartige Es-Dur Thema schenkten, das er mit vielen Variationen niederschrieb. Erst in Endenich stellte er die Arbeit fertig und übersandte das Manuskript seiner Frau. Es ist seine letzte zusammenhängende Komposition. Die **4. Symphonie** in d-Moll op. 120 entstand schon 1841 (eigentlich als 2.) - der Erfolg der Uraufführung ließ jedoch zu wünschen übrig, auch fand sich kein Verleger, so blieb das Werk erst einmal unter Verschluss. Erst 10 Jahre später, nach der erfolgreichen Uraufführung der *Rheinischen*, wurde die Symphonie nach umfassender Umarbeitung als 4. Symphonie veröffentlicht. Schon der Titel „Symphonische Phantasie“ deutet an, dass Schumann sich nun konsequent vom überkommenen Formenkanon löst. Die vier Sätze sind ohne Pause miteinander verbunden, ein Netz von motivisch-thematischen Beziehungen überspannt das ganze Werk. So entsteht eine Einheit in der Vielfalt, wie sie später für Wagner, Mahler oder Strauss charakteristisch sind.

4. Konzert: Mittwoch, 29. Februar 2012, 20:00 Uhr*

Hector Berlioz (1803-1869):
La Damnation de Faust op. 24

Leitung: Stéphane Denève (Foto)

Solisten: NN

**Tölzer Knabenchor,
Einstudierung:
Gerhard Schmidt-Gaden
Philharmonischer Chor
München, Einstudierung:
Andreas Herrmann**



Ausdrücklich wollte **Berlioz** das Ergebnis seiner Auseinandersetzung mit dem **Faust**-Stoff nicht als szenisch aufzuführende Oper, sondern als „Opera de concert en quatre acts“ verstanden wissen. Die völlig verunglückte Uraufführung fand im Dezember 1846 in Paris unter der Leitung des Komponisten statt. Kritisiert wurde vor allem die Loslösung von der literarischen Vorlage. Zwar verarbeitete Berlioz Elemente aus Goethes „Faust“, doch findet sich in seinem selbst geschaffenen Libretto eine deutlich andere Charakterisierung der Hauptfiguren, die Faust zum melancholischen Helden und Mephistopheles zum verführerischen Magier und Zauberkünstler umgestaltet. Das Ergebnis ist ein fulminantes Werk voller Zauber und Märchenhaftigkeit - keine Literaturvertonung, sondern ein Weiterdichten in Musik.

Zu Berlioz Lebzeiten wurde das Werk nie wieder aufgeführt. Erst spätere Generationen erkannten in den subtilen, surrealen, sich vielschichtig überlagernden Realitätsebenen die meisterhafte, eigenständige Kunstschöpfung.

5. Konzert: Freitag, 25. Mai 2012, 20:00 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1792):
Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271
Jeunehomme

Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 467

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466

Leitung und Solist: Rudolf Buchbinder

Mozarts Klavierkonzerte sind die Krönung und der Gipfel seines instrumentalen Schaffens überhaupt. Als virtuoser Pianist schrieb er die meisten Werke für sich selbst und beschäftigte sich immer wieder mit der Gattung. Neben den Opern spiegeln so die Klavierkonzerte die Entwicklung des Komponisten, die Veränderungen in Stil, Technik umfassend wider - von der Leichtigkeit des kompositorischen Beginns

bis zur Abgeklärtheit der späten Werke. In den Salzburger Jahren (1772-1777) entstanden sechs Klavierkonzerte, das bedeutendste davon das **Jeunehomme-Konzert**, das der französischen Pianistin Louise Victoire Jenamy gewidmet war. Heute wird das Konzert daher auch korrekter als **Jenamy-Konzert** bezeichnet.

Nicht weniger als 15 Klavierkonzerte, darunter **KV 466 und 467**, entstanden in den Jahren 1782 und 1786 in Wien, einer Zeit höchster Produktivität.

Rudolf Buchbinder (Foto) musiziert seit vielen Jahren weltweit mit allen großen Orchestern und Dirigenten und ist regelmäßiger Gast bei den bedeutendsten Festivals. Seine besondere Liebe gilt dem klassisch-romantischen Repertoire. Sein Zyklus sämtlicher Klavierkonzerte von Mozart mit den Wiener Symphonikern wurde von Joachim Kaiser in der Süddeutschen Zeitung als CD des Jahres 1998 ausgezeichnet.



Abo-Preise: € 214,- / € 180,- / € 157,- / € 128,- / € 108,- / € 61,- / € 40,-

**Ansprechpartnerin: Frau Pönisch,
Tel. 089 / 532 97 – 114**

Mehr verstehen - mehr Genuss!

* Sie können in Ihrer CD-Sammlung stöbern, in Konzertführern nachlesen oder die einschlägigen Wissensportale im Internet besuchen. Oder, und das ist viel besser, sich von kompetenten Fachleuten bei einer Einführungsveranstaltung der Münchner Volkshochschule musikalisch und mental auf einen Konzertabend einstimmen lassen. Sie können sich einfühlen in die Zeit, in der der Komponist gelebt hat, lernen, was ihn zum Werk inspiriert hat, und lauschen, welche Geschichten die Musik erzählt. Die gar nicht trockene Theorie wird ergänzt durch musikalische Auszüge aus den Kompositionen, die Sie später im Konzert hören werden, entweder live gespielt am Klavier oder auf CD.

Ort: Gasteig, Raum 1.108,

Beginn: 1 Std. vor dem Konzert (Dauer ca. 40 - 45 Minuten)

Karten: 3,00 € - nur am Veranstaltungsort

Texte: Sybille Peters; Redaktion: Katrin Diederichs, Sybille Peters, Lydia Schmitzer. Fotos: Basta, Bill Bernstein, Faqts, J. Henry Fair, Sasha Gusov, Bayerische Staatsoper.



**THEATERGEMEINDE
MÜNCHEN**

DER KARTEN- UND KULTURSERVICE

**Konzertzyklus G
der Münchner Philharmoniker
mit der
Theatergemeinde München**

Philharmonie im Gasteig



Lorin Maazel, Chefdirigent ab 2012/2013

2011/2012